

dieser Stelle erste Schritte der Verständigung getan sind, wodurch eine gemeinsame Basis aufgezeigt wird, von der aus zumindest einmal gegenseitiges Verständnis für die verschiedenen kirchlichen Traditionen möglich wird. Wir müssen uns als evangelische Christen immer wieder fragen lassen, ob wir nicht ein für das Neue Testament untergeordnetes, aber doch kostbares Erbe vernachlässigt haben, wie umgekehrt katholische Christen stets prüfen müssen, wie weit eine entfaltete Mariologie gegenüber dem Zeugnis der Bibel standhalten kann, so daß dadurch die Christusbotschaft erhellt und nicht verdunkelt wird.

Angesichts dieser zentralen Frage ist es nicht von Belang, ob man in allen exegetischen Einzelheiten den Autoren zustimmt. Bedenken bestehen m.E. gegenüber der hier vertretenen Auffassung, daß die Vorgeschichte des Lukas-evangeliums so gut wie keine geformte Tradition voraussetze, sondern lediglich einzelne traditionelle Motive. Das Buch ist insgesamt überaus sorgfältig ausgearbeitet und informiert über die exegetischen Probleme und Erklärungsversuche. Bei der Auslegung der einzelnen Texte des Paulus, der Evangelien, der Apostelgeschichte und der Johannesoffenbarung kann man ungemein viel lernen, und jeder, der das Werk benutzt, sollte sich sorgfältig mit den Einzelabschnitten beschäftigen. Die Darstellung ist, so sehr sie auf exegetische Einzelfragen eingeht, erfreulicherweise nicht nur für Fachtheologen bestimmt (zu dessen Information dienen die Anmerkungen), sie will eine Hilfe für jeden sein, der sich intensiv mit den biblischen Texten über Maria befassen will. Dazu bedarf es allerdings des geduldrigen Mitdenkens.

„Wir entdeckten, daß eine gemeinsame Hochachtung vor der ‚Mutter Jesu‘, wie die vier Evangelien sie nennen, uns

verband“ (16). Möge das auch für alle gelten, die sich mit dem Buch beschäftigen und den ökumenischen Dialog weiterführen und vertiefen wollen.

Ferdinand Hahn

*Lothar Heiser, Maria in der Christus-Verkündigung des orthodoxen Kirchenjahres. (Reihe: Sophia, Bd. 20.) Paulinus Verlag, Trier 1981. 428 Textseiten, 32 vierfarbige Bildtafeln, 17,5 x 19,5 cm. Leinen DM 58,—.*

„Dieses Buch will die orthodoxe Sicht der Erlösungsökonomie Gottes, wie sie sich an Maria gezeigt hat und wie sie die Orthodoxie in ihren Festen feiert, darstellen, nicht damit die katholischen und evangelischen Christen sie übernehmen, sondern damit sie sie bei der Begegnung der Konfessionen als Reichtum und Ausgestaltung gemeinsamen Glaubens erfahren. Da Maria das Werkzeug der Einigung von Gott und Mensch in Christus war, darf die Würdigung ihres Dienstes nicht ein Faktor der Spaltung der Kirchen werden“ (13). So gibt Verf. die Intention und Zielsetzung seines Buches an: er will einen Beitrag für das gerade in letzter Zeit wieder so aktuell gewordene ökumenische Gespräch über Fragen der Marienlehre und Marienfrömmigkeit leisten. Es ist zunächst dahinzustellen, ob Sinn und Ziel solcher Beiträge sein soll, daß diese oder zumindest Teilaspekte derselben von anderen Kirchen übernommen werden sollen. Wie sonst kann das Gespräch darüber fruchtbar und die Gegensätze überbrückt werden, wenn nicht durch die Erkenntnis, daß das oder zumindest Teile dessen, was auch andere Kirchen darüber lehren, sich auch für sie letzten Endes als richtig erweist. Es ist jedenfalls als richtig anzusehen, daß die Studie mit einer „ökumenischen“ Einordnung

„Maria und die Ökumene“ (19-40) des Themas beginnt. In diesem Abschnitt zeigt sich, daß Verf. die Stellung Marias in der orthodoxen Theologie und Kirche richtig einschätzt, interpretiert und hinstellt: „In den Verlautbarungen der orthodoxen Kirche der Gegenwart ebenso wie im Katalog ihrer innerkirchlichen Gespräche fehlt das Thema Maria. Das entspricht durchaus der Eigenart orthodoxer Theologie. Denn Maria bildet keinen Gegenstand der Lehre; trotz überreicher Fülle von Aussagen und Lobpreisungen über sie erscheint sie als einmaliges und besonderes eindrucksvolles Zeichen der göttlichen Heilsoökonomie. In seinem Glauben und in den Formen seiner Frömmigkeit sieht sich der orthodoxe Christ *in* Maria vorweggenommen und widergespiegelt. In der Treue zu der ihm durch Christus geschenkten Erlösung bleibt er sich treu auch in der Marienverehrung. Ein Auf und Ab, ein Schwanken in der Marienverehrung ist in der orthodoxen Kirche daher nicht feststellbar“ (10). Gleichwohl muß auch an dieser Stelle vor einer Verallgemeinerung in dieser Frage gewarnt werden. Dem ökumenischen Gespräch, auch zwischen Orthodoxen und Katholiken, wird kein guter Dienst erwiesen, wenn — nicht nur in diesem Falle — undifferenziert behauptet wird, „die Orthodoxie (bezeugt) der Sache nach (nicht) etwas anderes von Maria“ (11) als die römisch-katholische Kirche. Und die eigentliche Differenz dürfte auch nicht nur darin bestehen, daß die römisch-katholische Kirche, im Gegensatz zur orthodoxen, Fragen der Marienlehre dogmatisiert hat. Dennoch, die Unterschiede in der Sache zwischen diesen beiden Kirchen dürften nicht als unüberbrückbar gelten. Das umfangreiche Buch bietet von seiner Anlage her interessantes Material über Fragen der Marienlehre und -frömmigkeit; dies gilt

nicht nur für nichtorthodoxe Leser; orthodoxe Christen selbst können davon reichlich profitieren, bietet doch Verf. eine Fülle von Materialien, vorwiegend aus dem liturgischen Bereich der Marienverehrung, aber auch aus dem Bereich der Theologie.

In einem ersten Hauptabschnitt (15-62) wird der „theologische Gehalt“ (Neues Testament, Konzil von Ephesus etc.) vorgestellt und „Grundlagen“ für das Verständnis des ganzen geboten. Der zweite eigentliche Hauptabschnitt (63-392) geht auf die verschiedenen „Marienfeste“ im orthodoxen Jahreszyklus ein, „da die orthodoxe Kirche weniger eine Lehre über einen bestimmten Sachverhalt bietet als vielmehr einen Lobpreis über die Güte Gottes, die in der Glaubensaussage offenkundig wird“ (13). In diesem Teil werden vorwiegend Zeugnisse der Väter in Form von „Predigtabschnitten“, aber auch Hymnen und liturgische Gesänge aus den Marienfesten ins Deutsche übersetzt dem Leser zur Verfügung gestellt. Der letzte Teil dieses Hauptabschnitts geht auf „Grundformen“ der vielfältigen Mariendarstellungen und ihrer theologischen Aussagen ein und somit auf das wichtige Kapitel orthodoxer Theologie und Frömmigkeit überhaupt, auf die Bildtheologie. Der Band wird ergänzt durch 32 Abbildungen (Ikonendarstellungen) und kann durch seine interessante Verbindung von Theologie, Gottesdienst und Bildmaterial dem an Panorthodoxie und Ökumene interessierten Leser eine wertvolle Hilfe sein.

Athanasios Basdekis

## PAPSTTUM

*J.-M.-R. Tillard, L'évêque de Rome.*  
Les Éditions du Cerf, Paris 1982.  
240 Seiten. Brosch. Ffr. 96,—.